

Subscriptions-Preis 3³/₄ Neugroschen.

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. Achenbach, O. Achenbach, Beck, Breitenstein, Camphausen, L. Des-Coudres,
L. Erdmann, J. Fay, A. Flamm, Hasenclever, Hildebrandt, Hofemann, Hübner,
Jordan, Krafft, Lachenwik, Lessing, Leube, Lillotte, Meyer, von Normann,
Reinhardt, Chr. Reimers, Ritter, Scheuren, Dr. Schröder, Schrödter, Schwingen,
Sonderland, Süs, Ch. und F. Schlesinger, Tidemand, F. Trukel, Vantier,
Wieschebrink, A. Wolff, A. v. Wille u. m. Anderen.

Redigirt von der Verlags-handlung.

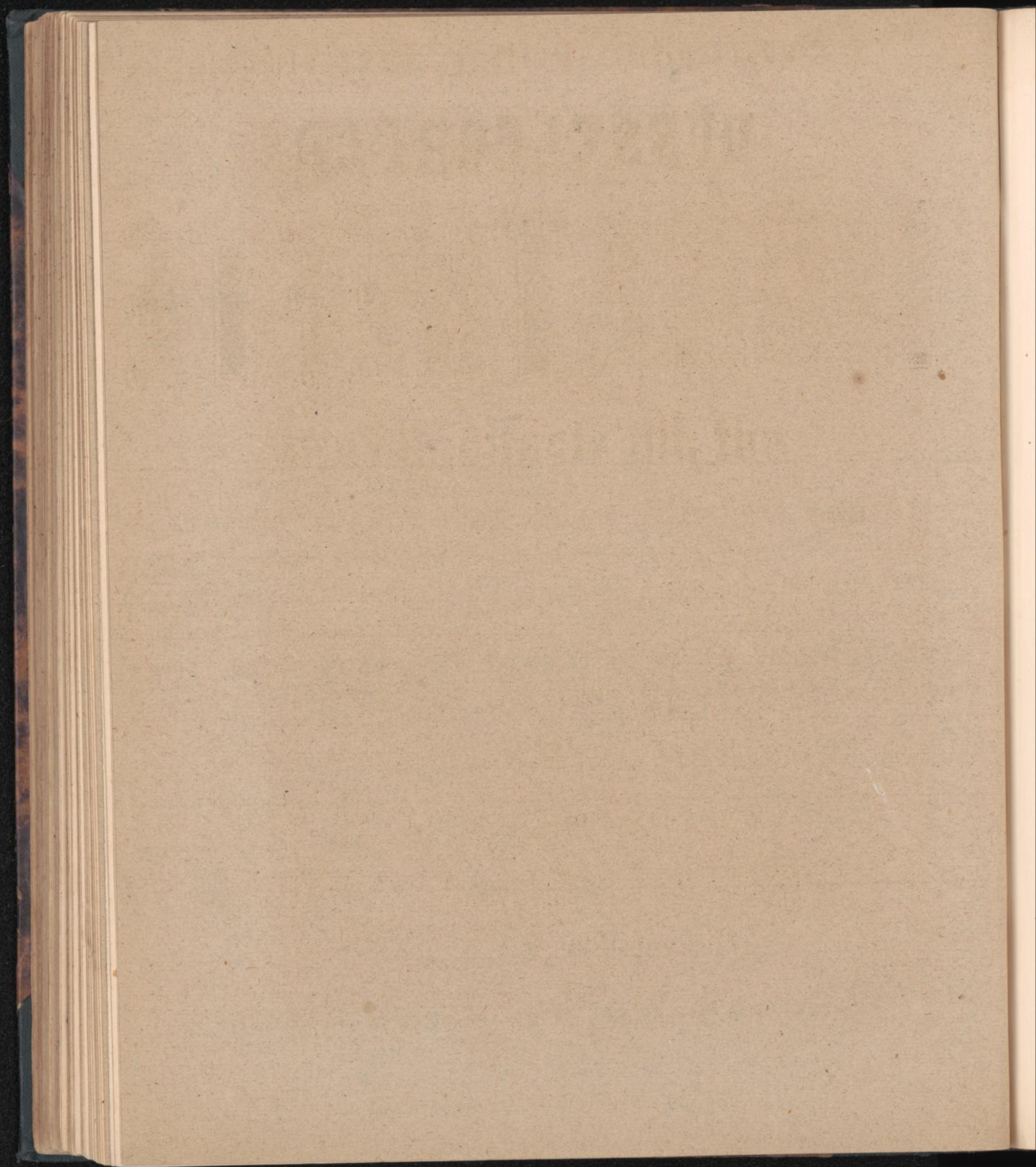
BAND VI.

HEFT XVIII.

Ausgegeben am 8. August 1853.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.



Anleitung zum Bilderverkaufen an Kunstvereine.

Für junge Künstler.

(Schluß.)

Diese für gefühlvolle Schiedsrichter berechneten Anreden, werden selten ihre Wirkung verfehlen. Für mehr eitle und dumme Schiedsrichter muß der Künstler eine andere Form gebrauchen. Hat der Schiedsrichter z. B. eine hohe Stellung als Gelehrter oder dgl. so muß man ungefähr so sprechen:

„Ich weiß nicht wo ich den Muth hergenommen habe vor einen Mann zu treten, dessen berühmter Name mich, da ich nun vor ihm stehe, fast darnieder drückt. Aber jetzt danke ich meinem guten Genius der mich die Malerei ergreifen ließ, ohne welche mir wohl nie die unverdiente Ehre zu Theil geworden, Ihnen meine Aufwartung machen zu dürfen!! — Ich bin der Maler Schmier und wage Ihnen mein Bild zu empfehlen, damit Sie dasselbe eines Blickes würdigen und sich meiner bei den Ankäufen gnädigst erinnern wollten!!!“

Bei einem Schiedsrichter der den Kunstkritiker macht, etwa so:

„Ich halte es für meine Pflicht dem Herrn Hofrath bekannt zu machen, daß ich so frei war ein Erzeugniß meines Pinsels im Verein auszustellen. Wenn der Herr Hofrath, vor dessen Autorität in allen Kunstfächern sich die größten Künstler beugen, mir nur einige leise Andeutungen über mein Bild geben wollten, so würden der Herr Hofrath mir dadurch den Weg zeigen welchen ich künftig in der Kunst wandeln muß, was mich dem Herrn Hofrath zu ewigem Dank verpflichten würde!!“

Kommt der Maler zu einem Rentier, der eben eine Rechnung schreibt, so muß er sich stellen als glaube er den Schiedsrichter mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt und kann vielleicht folgendes anwenden:

„Würde ich es nicht für unhöflich halten, so würde ich augenblicklich die Flucht ergreifen, da ich sehe, daß Sie eben beschäftigt sind. — Es ist wirklich eine Frechheit von mir, Sie Ihrer so kostbaren Zeit zu berauben, wenn ich bedenke was die Welt dadurch verlieren kann, daß Sie jetzt einige Ihrer Gedanken nicht niederschreiben. Werfen Sie daher Ihren Zorn nicht auf mich, wenn ich Sie bitte für mein Bild einige Worte zu sprechen. Worte! die ein schweres Gewicht in meine Waagschale werfen

müssen — Nochmals um Vergebung um meine Frechheit bittend, empfehle ich mich u. s. w.“

Steht nun der Künstler nicht so ganz schlecht und hat unter den Schiedsrichtern schon einige Bekanntheit, so ist ein ausgezeichnetes Mittel um den Ankauf seines Bildes zu befördern, das Schiedsgericht einige Tage vor der Sitzung in pleno anzupumpen. Man kann Gift darauf nehmen, daß das Bild dann gekauft wird.

Das ausgezeichnetste Mittel ist jedoch sich hinter die Weiber der Schiedsrichter zu stecken.

Hat ein Künstler Vermögen, so braucht er freilich von dem eben angeführten keinen Gebrauch zu machen. Er hat dann kaum nöthig den Schiedsrichtern einige Aufmerksamkeit zu schenken. Die Reichern wenigstens würden aus collegialer Hinsicht alles mögliche für ihn thun. Ginge er aber nicht zu den Schiedsrichtern die pecuniär unter ihm stehen, so könnten diese leicht aus Neid nicht für ihn stimmen, da dies ja im Geheim geschehen kann. Der vermögende Maler darf vor allen Dingen keinen Strich umsonst malen, dies ist blos Sache der armen Teufel. Er kann jedoch das Anpumpen mit Glück versuchen und wird ihm dieser Pfiff viel besser gelingen, als dem armen Teufel. Er hat hauptsächlich darauf zu sehen, daß er irgend einer Passion des Schiedsrichters schmeichelt, des Jägers Geschichten glaubt und nie ein Pfund an dem Fange des Anglers in Zweifel zieht. Eine Hauptlist liegt darin, daß er das Schiedsgericht in pleno auf sein Atelier zum Frühstück einladet, sobald er ein Bild anfängt und dieses Manöver mehreremal fortsetzt. Die Kosten dieser Frühstücke müssen ja doch die Actionäre des Vereins tragen, weil so ein Frühstücksbild allemal gekauft wird, denn es erinnert die Schiedsrichter an fröhliche Stunden.

Endlich ist der Conservator des Vereins ja nicht zu vergessen denn wenn er dem Künstler auch nichts nützt, so kann er ihm doch schaden.

Mögen nun die jungen Pinselschwinger diese wenigen Andeutungen benutzen, sie werden bald den Erfolg davon sehn und dem Verfasser danken.

Kasael Schmierkriecher.

Kunstvereinsmaler.

G. N.

Geistesgegenwart.

Zollwächter. Haben Sie irgend etwas Versteuerbares bei sich?

Frau (leise). Ach! ums himmelswillen, die Schinken im Sigkasten!

Mann (laut). Nichts, daß ich wüßte, es müßten denn die Schinken sein auf die ich sitze. —

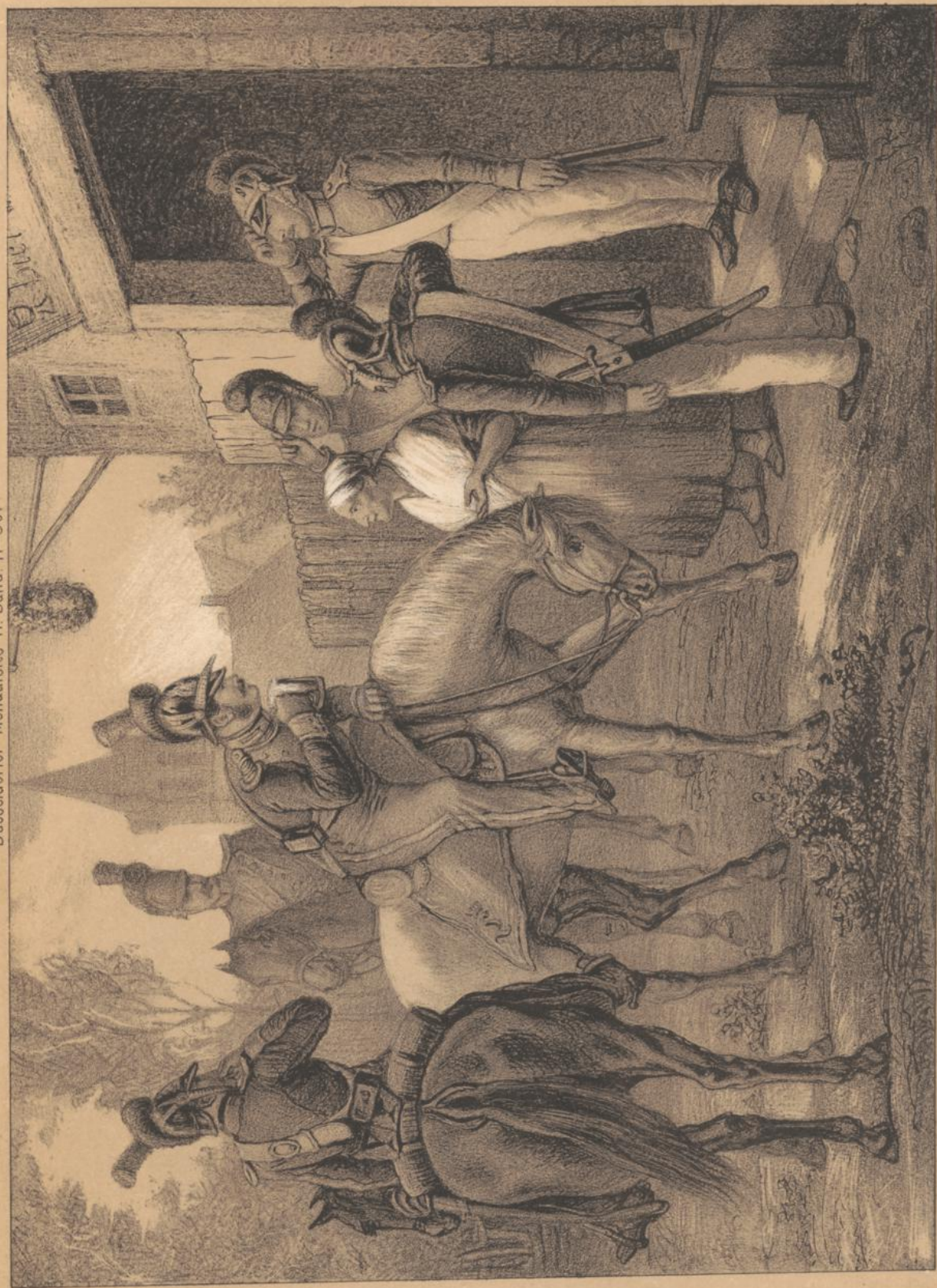


„Siehste Willem! Ik halt's nit mehr aus bei meinen Vater! Ik ernähre die ganze Familie durch's Betteln und friege dennoch täglich Keile!“

— Täglich? —

„So siehste des jeht so! Bring ich viel Geld mit zu Hause, so besauft sich mein Vater zuerst und dann holzt er mir! Bring ich wenig, nachher holzt er mir zuerst und besauft sich nachher. Meine Keile können mich also in keinen Fall ausbleiben!“





Lith. Jnst. v. Arnz & Co in Düsseldorf.

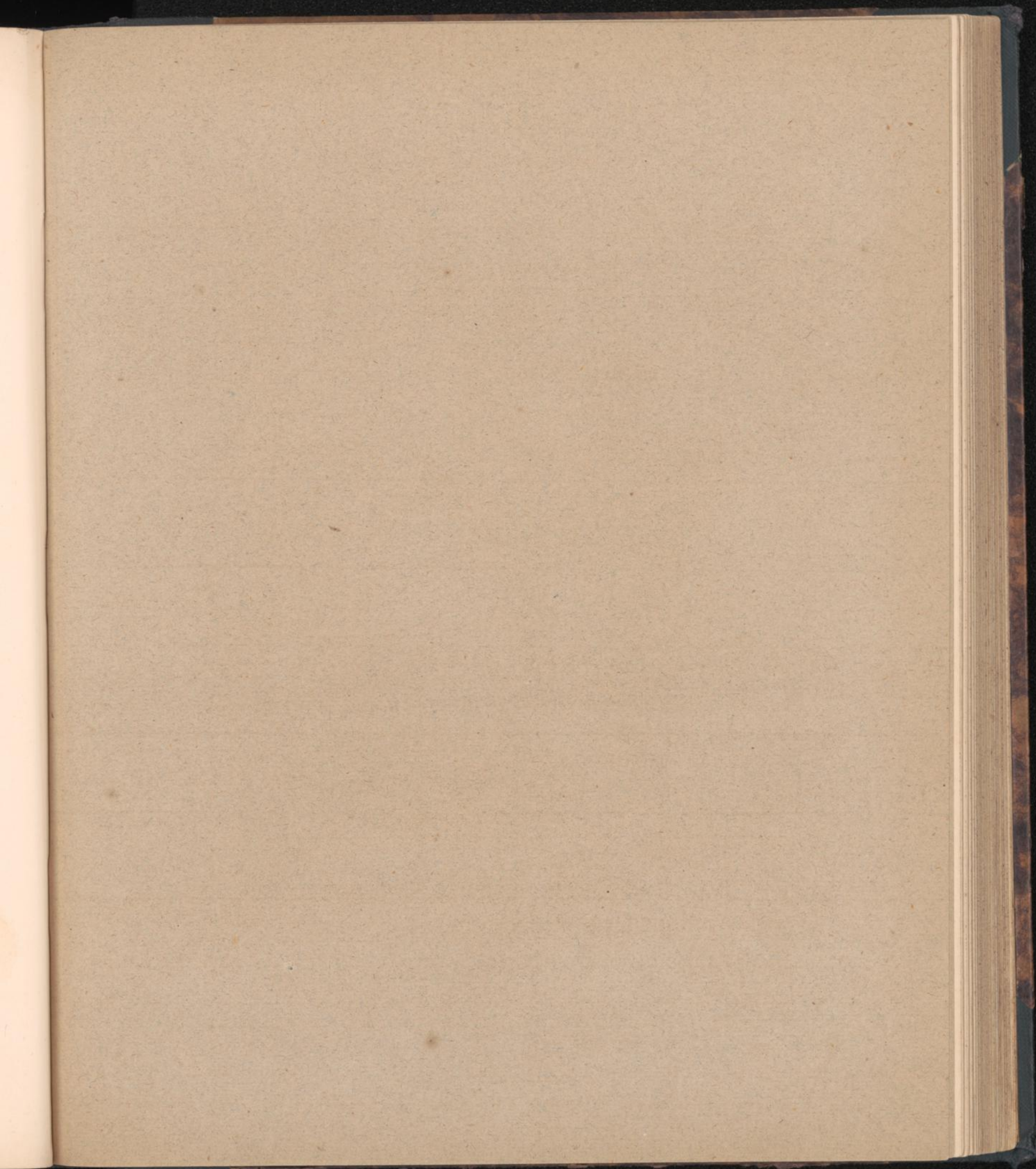
Ein Gemüthsfehler.

„Habt's Einquartirung Mutter?“ „Ja Ew. Gnaden — sechs Stück.“ „Führen sich doch gut auf?“ „O, das sind rare Leut, nur 'n bisserl kindisch.“ „Kindisch? was meint's damit, Mutter?“ „J nu, was se sehen wollen's haben und was mer ihnen nit gibt das nehmen's. Sonst sind's gute Leut, nur den Gemüthsfehler haben's.“



Communisten.

„So ist's recht Bauer! Du säest für uns, nicht wahr?“
— Ja! ich säe Hanf!! —



Aufforderung.

Passende Beiträge für die „*Düsseldorfer Monatshefte*,“ artistischen oder literarischen Inhalts sind stets willkommen und werden angemessen honorirt.

NB. *Zusendungen erbitten wir durch Buchhändler-Gelegenheit!*

Anzeige.

Die

Düsseldorfer Monatshefte

erscheinen wöchentlich

und jede Nummer besteht aus einem lithographischen Kunstblatt und vier Seiten humoristischen Textes mit Illustrationen, zum Preise von $3\frac{3}{4}$ Neugroschen.

Es wird möglichst darauf gesehen werden, dass jedes Heft ein Ganzes bildet, und kann somit zu jeder Zeit ins Abonnement eingetreten werden.



Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

ARNZ & COMP.
